



EMK Sevelen Predigt 16.4.2023 Pfarrerin Chae Bin Kim

Thema: Der ungläubige Thomas (Johannes 20,19-20;24-29)

Liebe Gemeinde

In letzter Zeit lese ich besonders gerne Geschichten von Jesus, die davon erzählen, wie er mit seinen Mitmenschen interagiert. Früher habe ich mich mehr auf das konzentriert, was Jesus 'sagt', um ihn beim Wort ernstzunehmen. Heute finde ich es interessanter, den Kontext zu beachten, mir die Szenen und Gespräche vorzustellen, und mich einmal in den Jüngern, in den Kranken, in der Familie von Jesus oder in Jesus selbst hineinzusetzen. So glaube ich, dass gewisse Stellen anders zu mir sprechen und mir neue Bedeutungen offenbaren.

Eine solche Geschichte ist die von heute, in der der sogenannte 'ungläubige Thomas' die Hauptperson ist. Dieser Jünger von Jesus ist der einzige, der bei der ersten Erscheinung von Jesus nicht dabei war und nicht daran glaubt, dass Jesus lebt. Wir kennen ihn als den Zweifler, als einer, der pingelig ist, der es genau haben muss, der es sehen und fühlen und wissen muss. Ausgerechnet dieser Thomas ist nicht da, als der auferstandene Jesus sich vor seinen Freunden zeigt.

So hat es für uns den Anschein, dass Thomas besonders kleingläubig ist – auch wenn alle andern Jünger auch nicht so die super Musterschüler sind. Sie haben zuerst auch nicht geglaubt, als die Frauen kamen und vom leeren Grab berichtet haben und mussten selbst nachsehen. Wir haben die Geschichte meistens so in Erinnerung, dass Thomas wie ein Negativbeispiel für uns ist, und dass wir eben nicht wie er daran zweifeln sollten, dass Jesus auferstanden ist.



(Bild) Thomas, der Ungläubige. Thomas, der Zweifler. Thomas, der Kleingläubige. Thomas, der es gern genau weiss. Wir haben diesen Thomas auf der einen Seite. Wenn wir ihn anschauen: Er ist einer, der drei Jahre lang mit Jesus unterwegs war, der ihm nachgefolgt ist. Er war dabei, als Jesus Lazarus von den Toten auferweckt hat und unzählige Kranke geheilt hat. Er war dabei, als Jesus seine Abschiedsrede beim letzten Abendmahl hielt. Alles wichtige hat er miterlebt, gehört, gelernt und nach dem Tod von Jesus ist er immer noch im Kreis der Jünger und versteckt sich mit ihnen in Jerusalem vor der wütenden Menge.

Trotzdem ist es ihm wichtig, Jesus zu sehen, und sicherzustellen, dass er es wirklich ist. Er will die Wunden sehen und mit den Fingern fühlen. Er will wissen, ob es wirklich sein Freund und Lehrer Jesus ist.

Auch wenn er es von Jesus bereits vor seinem Tod gehört hat und dass er nach drei Tagen wieder leben wird, kann Thomas es nicht glauben.

Er braucht noch mehr als nur Berichte von anderen Menschen. Obwohl er schon drei Jahre unterwegs war mit Jesus. Es ist etwas, was er sich in seinem Kopf nicht vorstellen kann. Jesus ist doch tot – wie soll er wieder leben?

Thomas macht hier genau einen wichtigen Lernprozess durch. Er steht kurz vor dem Wachstumsschritt. Solange Jesus gelebt hat, war es für ihn einfach: Er konnte alles mit ansehen, was bei Jesus los war und fühlte sich sicher aufgehoben. Er musste sich nichts hinterfragen. Die Welt war klar und eindeutig. Jetzt ist alles anders. Jesus ist nicht mehr mit ihm. Thomas muss selber klarkommen – sich selber Gedanken machen, Situationen beurteilen, handeln und vor allem – Verantwortung für sein Handeln tragen. Auch Thomas war weggelaufen, als Jesus festgenommen wurde. Das soll nicht wieder passieren. Thomas verlässt sich auf sich selbst, er hat nun nur noch



sich selbst. Jesus ist nicht mehr hier und solange er sich nicht vor ihm zeigt, gilt er auch weiterhin als tot.

Liebe Gemeinde,

wir kennen den ungläubigen Thomas auch als einer, der anders als die andern relativ am Anfangsstadium vom Glauben steht. Der noch viele Hilfestellungen braucht, um zu glauben. Wir könnten meinen, dass die anderen Jünger mehr vom Glauben verstehen und darum nicht wie Thomas reagieren. Aber eigentlich geht Thomas genau den richtigen Weg. Er überlegt, was für ihn Sinn macht und was nicht. Er weiss, was er wissen kann und was nicht. Er lässt jedoch offen, dass Gott ihn auch über seine eigenen Grenzen hinaus führen kann und ihm genau das Gegenteil zeigen kann. «Solange ich nicht mit meinen Augen sehe...», sagt Thomas und lässt damit die Möglichkeit offen, dass er auch falsch liegen könnte. Aber jetzt ist es an ihm, das zu beurteilen und für sich zu akzeptieren. Jetzt ist es an ihm, zu wissen, dass die Welt nicht einfach klar und eindeutig ist. Als er Jesus lebendig sieht, merkt er, dass seine Welt nicht alles ist. Dass nicht nur das, was er sieht und berührt, Wirklichkeit ist sondern die Wirklichkeit viel weiter reicht als seine eigene Erfahrung. Und weil Jesus sich nicht gleich beim ersten Mal Thomas zeigen konnte, konnte Thomas auch diese Entwicklung durchmachen.

Auf der anderen Seite haben wir Jesus. (Bild)

Jesus, der Menschenfreund. Jesus, der Lehrer. Jesus, der Verwundete und Jesus der Auferstandene. Jesus, der Gesalbte.



Jesus weiss, was in Thomas vorgehen muss. Als er beim ersten Mal Thomas nicht begegnet, zeigt er sich noch einmal seinen Jüngern. Er weiss, dass Thomas es nötig hat, ihn mit seinen eigenen Augen zu sehen.

Wie muss es aber für Jesus gewesen sein?

(Bild) Das waren alles seine Jünger, seine engsten Freunde, mit denen er jahrelang zusammen gelebt, gewandert, gepredigt, gegessen und gefeiert hat. Nun war aber er als einziger festgenommen, gefoltert, zu Unrecht verurteilt und gekreuzigt worden. Er hat die schlimmsten Leiden erlebt. Danach wird er wieder auferweckt – er wird wieder lebendig, hat aber immer noch die durchbohrten Wunden an den Händen und an der Seite. Er aufersteht MIT den Wunden am Körper, die davon erzählen, welche Erniedrigungen und Schmerzen er erlitten hat.

(Bild) Diese Wunden sind Zeichen vom Schmerz, Leid und vom Tod. Sie erinnern aber auch an den Verrat von Judas, und daran, dass Jesus von seinen Freunden verlassen wurde, als es wirklich darauf ankam. Diese Wunden enthalten alles Schmerzliche und Traurige, das Jesus erlebt hat.

Und Thomas will diese sehen und sogar hineinlangen.

Wie muss sich Jesus gefühlt haben?

Es ist nicht das grösste Problem, dass Thomas den anderen Freunden nicht geglaubt hat, den lebendigen Jesus gesehen zu haben. (Bild) Viel schwerer, so stelle ich mir vor, war es wahrscheinlich für Jesus, seine noch nicht verheilten Wunden offen darzulegen, um Thomas zu erzählen, welche Zeiten er in diesen drei bis vier Tagen durchlebt hat. Thomas ist vielleicht zunächst nur unwissentlich und will deshalb Beweise haben. Doch im selben Moment entgeht ihm, wie sich Jesus, seinem Freund, dabei fühlen muss.



So passiert es, liebe Gemeinde, auch uns, auch mir. Manchmal wollen wir es wissen, ob es wirklich passiert ist, wir wollen es nicht wahrhaben und glauben. Wenn sozial benachteiligte Menschen von ihren Erfahrungen erzählen, ihre Verletzungen darlegen, um Verständnis zu wecken, wird ihnen häufig nicht geglaubt. Es wird auch nicht geglaubt, wenn Menschen sich 'erfolgreich' von ihren vergangenen, schlimmen Verletzungen erholen und ein glückliches Leben führen. Wie es dem Thomas entgeht, dass Jesus einen schlimmen Leidensweg hinter sich gebracht hat und nun ein neues Leben empfangen hat, aber die Wunden immer noch da sind, so entgeht es uns ebenso, wie sich die Menschen fühlen, die ihre Schmerzen und Wunden offenlegen müssen, um Verständnis von anderen zu bekommen. Welchen Weg andere durchgemacht haben müssen, um jetzt hier zu stehen, lebendig, dankbar und glücklich. Und wie es nicht selbstverständlich ist, dass sie sich wieder verletzbar machen, indem sie von ihren Erfahrungen erzählen, Schritte auf uns hinwagen.

Liebe Gemeinde

Fest im Glauben zu stehen heisst vielleicht, als Christ:innen diesen Lernprozess zu machen, wie ihn Thomas durchgemacht hat. Er wollte selber urteilen und entscheiden, was er glaubt und was nicht. Dabei hat er nicht gemerkt, wie viel er von Jesus abverlangt, wenn er die sichtbaren und fühlbaren Beweise dafür haben will, wie er überhaupt da sein kann. Wie diese Forderung neue Wunden aufreissen kann. Als Jesus sich dann verletzbar macht und ihm gegenübertritt, geht Thomas auf die Knie und sagt zu Jesus: «Mein Herr und mein Gott!» Thomas erkennt in diesem Moment, wie grosszügig und barmherzig Jesus mit ihm ist, indem er sich so verletzlich zeigt. Wie das ein Vertrauensakt von Jesus ist. Und er erkennt, wie dieses 'Wunder' der



Auferstehung seine eigene Erfahrungswelt sprengt. Wie so die Wirklichkeit von Gott erfahrbar wird, wie Liebe durch diesen Vertrauensakt von Jesus wieder da ist. Wenn jemand offen seine:ihre Wunden zeigt, um Verständnis ringt, und erzählt, ist es etwas Kostbares und Wertvolles. Etwas, was uns lehrt, über unsere eigenen Erfahrungen hinaus die Welt zu verstehen, eine andere Wirklichkeit zu erfahren. Etwas, was ich nie wissen kann, und darum eine andere Wirklichkeit aufzeigt. Ein Vertrauensakt, der nicht selbstverständlich ist. Eigentlich ein Wunder, wie uns diese Geschichte von Thomas und auferstandenem Jesus aufzeigt. Amen.

Fürbitte

Wir sammeln heute wieder für unser Missionswerk Connexio. Connexio macht uns in diesem Monat besonders aufmerksam auf die Menschen und die Kirche **in Polen**. Über zehn Millionen Menschen aus der Ukraine haben in Polen Schutz vor dem Krieg gefunden. Viele von ihnen sind wieder zurückgereist oder weitergezogen; andere wollen – zumindest vorerst – bleiben und versuchen, sich zu integrieren. In Polen haben viele Menschen Angst, dass auch ihr Land angegriffen werden könnte. In diesen schwierigen und unsicheren Zeiten will die Kirche ein echtes Werkzeug des Friedens sein: Gemeinden und Familien haben ihre Türen und Herzen für Menschen aus der Ukraine geöffnet, sie organisieren Hilfstransporte, helfen bei Alltagsfragen und tragen die Nöte der Geflüchteten mit. Viele beten seit Monaten um Frieden. Die Kirche gibt auch das Evangelium durch Angebote für Kinder und Jugendliche weiter. Wichtig ist ihr zudem die Radio- und Fernseharbeit und dass neue Gemeinden gegründet werden können.

Gütiger und treuer Gott,



Wir danken dir, dass du die Kirche in Polen seit mehr als 100 Jahren begleitest und sie segnest. Wir bitten dich für die Feriencamps für Kinder und Jugendliche, für die Radio- und Fernsehsendungen, für bisherige und neue Gemeinden: Schenk, dass Menschen dort deine bedingungslose Liebe erleben.

Wir sind dankbar, dass in Polen viele Menschen aus der Ukraine Zuflucht finden konnten. Wir bitten dich, dass du alle tröstest und heilst, die Krieg erlebt haben. Wir bitten dich um Weisheit für diejenigen, die in Polen in der Politik Verantwortung tragen: Hilf, dass sie gute Wege finden, die Geflüchteten zu integrieren.

Wir bitten dich um Frieden für die Ukraine und darum, dass sich der Krieg nicht ausweitet. Wir bitten dich, dass die Menschen aus der Kirche weiterhin dich sehen – in jeder Person, die Not leidet. Schenke den Menschen in Polen Kraft und hilf ihnen, ihre Situation zu gut wie möglich zu bewältigen.

Amen.

Im Wissen, dass wir in einer grösseren Gemeinschaft verbunden sind, beten wir das Gebet, das uns in Jesus Christus eint: Unser Vater im Himmel, ...

Segen

Gottes Segen leuchte uns wie das Licht am Ostermorgen.

Gottes Friede begleite uns.

Gottes Liebe beflügle uns.

Gottes Freude rühre uns an.

Christus ist auferstanden.

In diesem Glauben segne uns Gott, der in sich Beziehung ist. Amen.